er es nun mit Vorlesungen über Verskunst und Verwandtes. Aber, ob sich seiner akademischen Lehrthätigkeit Schwierigkeiten entgegenstellten, oder was sonst seinen Aufenthalt in Wien abkürzte, genug, im Spätherbst 1511 verschwindet Hutten aus dieser Stadt, und im Frühling des nächsten Jahrs erscheint er in Italien.

Italien! Heimathland des Humanismus und der Kunst! Wie heute die Künstler, so wallten dazumal die Dichter und Gelehrten dorthin als zu dem neu entsprungenen und frisch sprudelnden Quell der Wissenschaften, besonders der klassischen, griechischen und römischen Literatur. — In Pavia hörte er Vorlesungen. Aber mit seiner Gesundheit stand es übel. Er hinkte, da in Folge seiner Krankheit die Beine durch Geschwüre und Auswüchse schmerzhaft und besonders das linke fast unbrauchbar geworden. Dazu kamen die wilden Kriegszeiten. In Pavia lagen die Franzosen, 20,000 Schweizer rückten vor die Stadt. Die Franzosen suchten sie zu behaupten und hielten den jungen Ritter, der ihnen jetzt, als Unterthan des Kaisers, verdächtig sein mochte, drei ganze Tage in einem engen Gemache belagert. Noch dazu am Fieber leidend, hielt er sich für einen verlornen Mann. Er dichtete sich schon die Grabschrift. Endlich mußten die Franzosen die Stadt räumen, die Schweizer drangen ein, aber Huttens Lage wurde nur schlimmer. Denn sie sahen ihn als einen Mitkämpfer der Franzosen an, plünderten ihn aus und schleppten ihn elend herum, bis es ihm endlich gelang, sich mit dem Rest seiner Habe loszukaufen. In Pavia, wo nun Getümmel und Blutvergießen, Hunger und Pest wütheten, war für ihn kein längeres Bleiben. So wanderte er im Juli nach Bologna, krank und gänzlich arm.

Der äußerste Mangel nöthigte ihn endlich, Kriegsdienste zu nehmen, obwohl ihm auch dadurch nur nothdürftig geholfen wurde. Eine traurige Störung seiner Studien, überdieß bei seiner andauernden Krankheit, besonders dem Leiden am Fuß, ein Leben voll Qual. Aber der geniale Mensch kann in keine Lage kommen (sie müßte denn seine Thätigkeit völlig aufheben), aus der er nicht für sich und die Welt Früchte zu gewinnen wüßte. So gewann Hutten und gewann die Nachwelt aus dem Kriegsgetümmel, in welches sein italienischer Aufenthalt hineinfiel, eins seiner frischesten, reizendsten Werke: sein Buch (lateinischer) Epigramme an den Kaiser Maximilian. Schon richten sie sich gegen den Schluß auch wider den Pabst, den kriegerischen Julius II., dessen Wirken es war, wodurch ihm über das Pabstthum überhaupt die Augen geöffnet wurden. „Statt eines Hirten ein Wolf, statt der Schlüssel Petri mit dem Schwerte Pauli bewaffnet, aber nicht, um, wie der Apostel, davon zu fallen, sondern Andere damit zu fällen.“ Nun wendet sich aber Hutten auch gegen die Sitten des Pabstes, gegen seinen Ablaß- und Bullenhandel, die Ausbeutung Deutschlands von Seiten des päbstlichen Hofs. „Er, der sich in Stahl hüllt,“ so beschreibt er ihn — „durch Bart und Haar schrecklich anzusehen, mit dem wilden Auge unter der trotzigen Stirn, mit furchtbar drohender Miene, der mit Schwert und Geschoß zu Land und Wasser die Völker mordet, und die Fürsten in Krieg verwickelt, er, das Verderben der Welt, die Pest des Menschengeschlechts, dessen Arbeit Tod, dessen Erholung die schändlichste Ausschweifung ist, er, in allen Stücken Christo und Petro unähnlich: was thut oder was hat er noch, das des päbstlichen Namens würdig wäre?!“

Von Julius' Ablaß:

Wie doch die gläubige Welt der Krämer Julius aufführt,
Welcher den Himmel verkauft, den er doch selbst nicht besitzt!

Wie? der menschliche Geist, ein Funke des göttlichen Lichtes,
Von Gott selber ein Theil, läßt so durch Wahn sich verblenden,
So sich verfinstern? Kein höherer Strahl zerstreute den Irrthum?
Julius, dieser Bandit, den sämmtliche Laster beflecken,
Er verschlösse den Himmel nach Willkür Diesem, und schlösse
Jenem ihn auf? Sein Wink beseligte oder verdammte?
Muth, Landsleute, gefaßt! Ermannen wir uns zu dem Glauben,
Daß wir das göttliche Reich durch redliches Leben erwerben,
Daß nur das eigene Thun, nicht aber der heiligste Vater
Heilig uns macht, daß Tugend allein den Himmel uns aufschließt,
Nicht jener Schlüssel Gewalt, mit denen der Römische Gaukler
Klappert, und so das Volk, das arme, betrogen, sich nachzieht.

Im Jahre 1514 reiste Hutten nach Deutschland zurück. Da wars der in Dienste Albrechts von Brandenburg, Erzbischofs von Mainz getretene wackere Ritter Eitelwulf von Stein, der sich des fahrenden armen Ritters und Dichters annahm; da er nunmehr ganz von seinen be-

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000317